

MAMA MACHT KRIPPE: CHRISTINE BELTER,
ANITA ETZ UND NADIA GASMI
(VON LINKS) MIT IHREN KINDERN IN DEN
RÄUMEN IHRER INITIATIVE



TEXT
FRANZISKA STORZ

FOTOS
MAREK VOGEL

K.O.

Wer keinen Krippenplatz bekommt, ärgert sich – oder macht eine Elterninitiative auf. Aber Achtung: Die Gründung ist ein Kampf über die volle Rundenzahl.

O.K.

D

as Leben hält verschiedene Sorten von Augenringen parat: die blassen Prüfungsaugenringe, die dunklen „Ich wurde verlassen“-Augenringe, die tiefergelegten Nach-der-Geburt-Augenringe. Eine weitere Färbung – die der Daueranstrengung – sieht man bei Anita Etz, Nadia Gasmi und Christine Belter, die zum Gründungsteam der Elterninitiative „Die blaue Giraffe“ gehören und auf winzigen Kinderstühlen sitzend ihre Erfahrungen mit der Krippenplatzsuche schildern. Addiert man die Absagen, die die drei Familien erhielten, landet man bei etwa fünfzig. „Das Schlimme war die Ungewissheit, ob man nach der Elternzeit wieder arbeiten kann“, sagt Nadia Gasmi. Doch auf die anfängliche Ernüchterung folg-

te bald Kampfgeist. Die Gründerfamilien kannten sich noch nicht, aber im Viertel sprach sich herum, dass einige Eltern die Sache mit der Kinderbetreuung jetzt selbst in die Hand nehmen wollten. Auf Spielplätzen oder in Turngruppen fanden die ersten Sondierungsgespräche statt, Mitsreiter wurden rekrutiert, und im April 2011 begannen bei viel Tee die ersten Planungen. Seitdem investieren allein die drei Vorstandsdamen 25 bis dreißig Stunden in der Woche. Sie haben sich nicht darum geprügelt, Vorsitzende des Vereins zu werden, aber „jemand musste gewählt werden“, erklärt Christine Belter.

Im August konnte „Die blaue Giraffe“ dann im Münchner Westend ihren Betrieb aufnehmen. Provisorisch zwar, mit verkürzten Öffnungszeiten, aber immerhin. Bald sollen hier siebzehn Kinder im Alter von ein bis sechs Jahren betreut werden. Schuhregal, Garderobe, ein Windelfach pro Kind, Farbordnungssysteme? Fehlanzeige. Die liebevollbunte Kinderkrippenpedanterie ist noch nicht eingezogen. Es herrscht

Chaos: Ein paar Glühbirnen hängen noch nackt von der Decke, der Schreibtisch mit Computer steht mitten im Spielraum, und statt der üblichen überlebensgroßen Tierbilder überall Post-its in anklagenden Dringlichkeitsfarben an der Wand: „@ Christian: Kindersicherungen an den Schränken anbringen!“ Noch regiert der Imperativ.

Während die Erwachsenen über die exakte Gelb-Nuance für die Bemalung der Räume diskutieren und darüber, ob Brot aus der Hofpfisterei wirklich als Blo-Brot gilt, bleiben die Kinder gelassen. „Denen macht das Chaos erstaunlich wenig aus“, sagt Erzieherin Edeltraud. Sie jagen durch den Stofftunnel, schauen Bücher an (auch wenn es noch keine richtige Lesecke gibt) und ziehen sich gelegentlich an den Haaren. Normales Krippenbusiness in Räumen, die atmosphärisch an den ersten Umzugstag erinnern: Man kann sich immerhin schon vorstellen, wie schön das alles mal wird.

Von der Gründungsmannschaft, die ursprünglich aus sieben Familien bestand, sind einige wieder ab-

gesprungen. Man merke schnell, mit wem man unter Druck arbeiten könne und mit wem nicht, sagen die Gründerinnen. „Manche Eltern kommen hier an und denken, es läuft schon alles. Die sind dann schnell wieder weg, wenn sie eine Zusage für einen anderen Platz bekommen haben. Aber wir sind kein Dienstleistungsbetrieb und wollen auch nur begrenzt einer werden“, sagt Christine Belter. Der heikelste Moment? Vor der Unterzeichnung des Mietvertrags. „Vier Familien hätten privat gehaftet für einen Mietvertrag über vier Jahre, monatlich 1900 Euro“, erzählt Belter. Als der Vertrag ursprünglich unterzeichnet werden sollte, war „Die blaue Giraffe“ noch kein Verein und die Stadt hatte die Förderungen noch nicht zugesagt. Zuerst musste der Raum her, so die Regelung in einer Stadt, in der sich schon eine Familie mit zwei Kindern schwertut, eine bezahlbare Wohnung zu finden.





WACHSEN SIE
MIT IHRER AUFGABE

PHASE 9 PERSONAL SUCHEN

LANDESGESETZE ZUM PÄDAGOGISCHEN
FACHPERSONAL BEACHTEN

PHASE 7 KONZEPTE WEITERENTWICKELN

DAS PÄDAGOGISCHE KONZEPT ERARBEITEN

PHASE 5 FINANZPLAN AUFSTELLEN

IN DEN KOMMUNEN GIBT ES UNTERSCHIEDLICHE FÖRDERMODELLE:
GENAU ERKUNDIGEN
BELEGUNG, PERSONALKOSTEN, ZUSCHÜSSE,
KREDITE REALISTISCH KALKULIEREN
EVENTUELL EINE VERMÖGENSHAFT-
PFLICHTVERSICHERUNG FÜR DIE AGIERENDEN
VEREINSMITGLIEDER ABSCHLIESSEN

PHASE 3 ERSTER BEHÖRDENKONTAKT

INFORMATIONEN EINHOLEN: WELCHE
ÄMTER BRAUCHT DER VEREIN? WELCHE VOR-
GABEN GIBT ES FÜR DIE RÄUME? HABEN
WIR CHANCEN, IN DEN BEDARFSPLAN AUF-
GENOMMEN ZU WERDEN?

PHASE 1 KOPFKINO

WELCHE GRUNDSÄTZLICHE PÄDAGOGISCHE
RICHTUNG WÜNSCHT MAN SICH (WALD-
KINDERGARTEN, KRIPPE, MONTESSORI ...)?
BETREUUNGSZEITEN UND ALTERSSPANNE
DER KINDER FESTLEGEN

PHASE 10 ERÖFFNEN UND FEIERN

UND NACH DEM VIELEN TEE MAL EINEN
SCHNAPS TRINKEN, DENN ALS NÄCHSTES
KOMMT DIE KINDERSUCHE

PHASE 8 EINZIEHEN

SICH EVENTUELL UM GEBRAUCHTMÖBEL AUS
ANDEREN KINDERTAGESSTÄTTEN BEMÜHEN
AUFLAGEN BEACHTEN
HANDWERKLICH TALENTIERTE ELTERN BEIM EIN-
ZUG EINBINDEN

PHASE 6 RÄUME SUCHEN

ACHTUNG: ANFORDERUNGEN AN RÄUME
SIND GESETZLICH VORGESCHRIEBEN
DIE EINSTELLUNG DER NACHBARN ERFRAGEN,
UM SPÄTERE STREITIGKEITEN ZU VERMEIDEN

PHASE 4 VEREIN GRÜNDEN

EINTRAGUNG INS VEREINSREGISTER
ANTRAG AUF GEMEINNÜTZIGKEIT BEIM
FINANZAMT STELLEN
VEREINSSATZUNG AUSARBEITEN
ÄMTER VERTEILEN UND WÄHLEN

PHASE 2 ELTERN FINDEN

GRUPPE VON FÜNF BIS SECHS VERLÄSSLICHEN
MITSTREITERN MIT ZEIT UND GUTEN NERVEN
SUCHEN
MÖGLICHE MITGLIEDER FINDEN SICH AUF DEM
SPIELPLATZ, BEIM KINDERARZT, AM SCHWARZEN
BRETT ODER BEIM KINDERTURNEN IM VIERTEL

F

ür die anfallenden Erstinvestitionen musste das Gründungsteam pro Familie 1200 Euro auslegen. Dann waren noch die Auflagen vom Bauamt zu erfüllen, das Finanzkonzept musste erstellt werden, der Verein gegründet, Investitionszuschüsse und Förderungen beantragt werden. Christine Belter bedauert manchmal, viel von ihrem Kind verpasst zu haben – „gerade im ersten Lebensjahr“.

Die To-do-Liste auf dem Weg zu einer Kinderkrippe ist lang, die Auflagen sind von Land zu Land und Stadt zu Stadt sehr unterschiedlich, ebenso die Anfangsschwierigkeiten, mit denen die rund 7500 selbst verwalteten Kindertagesstätten in Deutschland zu kämpfen haben. „In München geeignete Räume zu finden, kann sehr schwierig sein, aber in einer kleineren Stadt eine Einrichtung zu gründen, halfte ich für wirklich machbar“, sagt Claudia Thiele vom „Klein Kinder Tagesstätten Verein München“ (KKT), der über 250 Einrichtungen berät und in der Gründungsphase betreut. In Berlin schlagen sich die Eltern mit anderen Problemen herum als im Saarland oder in Hamburg. Aber einen „hilfreichen Ansprechpartner in der Kommune“ gebe es fast überall. „Das liegt auch daran, dass Elterninitiativen parteiübergreifend gewollt sind“, sagt Claudia Thiele. „Da können sie Die Linke fragen oder die CDU.“

Das pädagogische Leitbild der „blauen Giraffe“ („Wir möchten unsere Kinder behütet in die Freiheit begleiten“) klingt recht allgemein. Aber was soll man schon schreiben, wenn die Stadt eine pädagogische Richtlinie verlangt, noch bevor man weiß, wie viele Kinder in den Räumen betreut werden dürfen.

O.K. NACH ZEHN RUNDEN

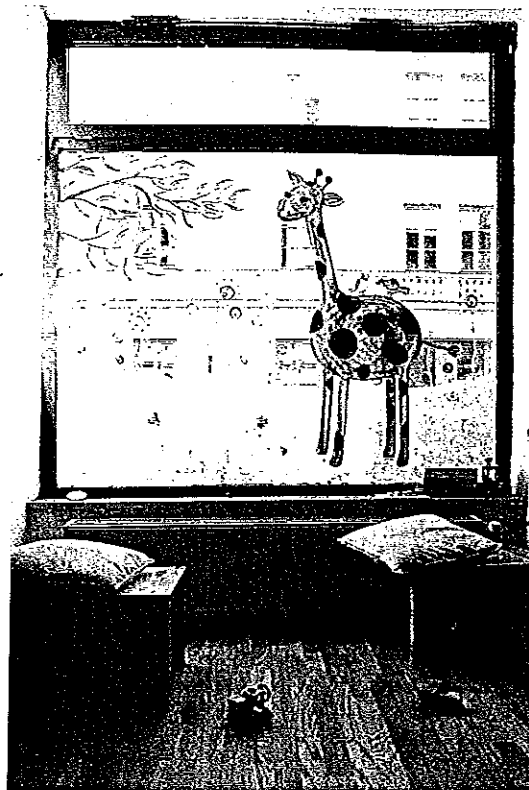
Zehn wichtige Schritte zur Gründung einer Elterninitiative



BEI DER BUNDESARBEITSGEMEINSCHAFT ELTERNINITIATIVEN E.V. GIBT ES
ANSPRECHPARTNER UND INFORMATIONEN: WWW.BAGE.DE



„DIE BLAUE GIRAFFE“ IM MÜNCHNER WESTEND MIT IHREM SELBST GEMALTEN VEREINSLOGO



E

ine „tägliche Spielzeit unter freiem Himmel“ steht in den Grundsätzen ebenso wie Bio-Essen, Zähneputzen und Interessenförderung. Gewöhnt man den Schnuller aktiv ab oder dürfen ihn die Kinder behalten, solange sie ihn brauchen? Werden sie ständig bespielt oder lässt man sie laufen? „Die Konzepte werden nicht mehr so ideologisch aufgeladen diskutiert, der Servicecharakter ist deutlich in den Vordergrund getreten“, sagt Claudia Thiele vom KKT. „Aber wenn der Entschluss steht, eine Elterninitiative zu gründen, dann können Eltern sehr kämpferisch sein.“

Was die Voraussetzung für die Gründung einer Kindertagesstätte ist, kann Thiele in einem simplen Satz zusammenfassen: „Es müssen sich Eltern finden, die ungefähr das Gleiche wollen.“ Das sei nicht unbedingt einfacher geworden. Eltern seien heutzutage zwar pragmatischer als die Generation der Kinderladen-Bewegung mit ihren Endlosdebatten im Schneidersitz, doch die Diskussionskultur gehöre immer noch dazu. Eine Initiative sollte ihre Entscheidungen basisdemokratisch fällen und jedem Mitspracherecht einräumen. „Das kostet schon Nerven“, so die vorsichtige Analyse von Anita Etz. Die „Giraffen“-Mitgründerin will demnächst wieder als Bauingenieurin arbeiten. Wenn die „Giraffen“ ihren Betrieb nicht rechtzeitig erweitern können, müsste sie nach der Elternzeit wieder Urlaub einreichen.

Die Löwenmütter der „blauen Giraffe“ kämpfen in diesen Wochen vor allem an der Personalfront: „Wir führen ständig Bewerbungsgespräche;

»Wir führen ständig Gespräche. Manche Erzieherinnen arbeiten Probe, manche sagen sofort ab, manche lachen bloß«

che; manche arbeiten Probe, manche sagen sofort ab, manche lachen bloß“, erzählt Christine Belter. In München lebt es sich von einem Erzieherinnengehalt nicht besonders üppig und der Krippenausbau ging in den letzten Monaten so rapide voran, dass der Arbeitsmarkt kaum hinterherkam. Erzieherin Edeltraud darf auf keinen Fall krank werden, sonst drohen Elterndienste im Übermaß. Die bisher einzige Angestellte wird gut behandelt: Es gab Blumen am ersten Arbeitstag und zwischendurch viele freundliche Worte. „Ich habe das Gefühl, in einer großen Familie zu arbeiten. Kinder und Eltern kennen sich durch

die Gründungsarbeit schon lange und gehen vertraut miteinander um. Das ist etwas ganz Besonderes“, sagt sie und öffnet ein Paket. Die lang ersehnten Bastelscheren sind da. Sie konnten erst bestellt werden, als die Erstaussstattungszuschüsse auf dem Konto der Initiative waren. „Im Moment improvisieren wir viel, diese Freiheit genieße ich“, sagt die Erzieherin. „Es gibt auch Kindergärten, die nach ISO zertifiziert sind, da wird jeder Handgriff vorgeschrieben, wie man den Tisch zu decken hat und wo genau der Becher stehen muss.“ Ein Blick in das Musterhandbuch für ISO-Zertifizierung von Kindergärten offenbart die schöne neue Welt der Formblätter: Formblatt Temperaturkontrolle Essensausgabe. Formblatt Hygieneplan Küche. Und: Formblatt Selbstreflexion.

In der Küche der „Giraffen“ wird wenig später gerätselt, wie lange die Quarkspeise schon im Kühlschrank steht. In den Anfangswochen kochen noch die Eltern, doch in absehbarer Zeit soll ein Bio-Cateringservice übernehmen. Auch die pädagogische Arbeit gewinnt an Struktur. „Wie gewöhnen wir ein?

Was muss ein Kind mitbringen, wenn es hier anfängt? Für solche Fragen versuchen wir gerade feste Abläufe zu erarbeiten, die wir dringend brauchen, wenn irgendwann siebzehn Kinder betreut werden sollen und nicht mehr nur sechs“, erzählt Christine Belter und kraut ihrem Sohn Moritz die Löckchen am Nacken. Der startet im November in seine Krippenzeit. Den monatlichen Beitrag von 320 Euro zahlt die Familie schon seit August. „Das verlangen wir von allen neuen Eltern. Die Beiträge werden ab Vereinsbeitrag gezahlt, auch wenn das Kind erst ein paar Monate später mit der Eingewöhnung beginnt. Das ist einfach nötig, um die laufenden Ausgaben zu decken.“ In München sind die Eltern zu solchen Deals bereit: Ein Platz in einer privatwirtschaftlichen Krippe wäre mit einem Monatsbeitrag ab 600 Euro wesentlich teurer – trotz städtischer Förderung. Kinderbetreuung ist längst zum Geschäftsmodell geworden. Elterninitiativen verpflichten sich zur Gemeinnützigkeit. Kindertagesstätten wie die „blaue Giraffe“ werden zum großen Teil von der Stadt finanziert, die, je nach Fördermodell, bis zu achtzig Prozent aller Kosten übernimmt.

Christine Belter und Anita Etz verdauen gerade die Elternversammlung am Nachmittag und die nächste Absage einer potenziellen Betreuungskraft, während sich Edeltraud über das eingebaute Kinderklo freut. Darauf hatten alle wochenlang gewartet, denn nach halb getaner Arbeit ging plötzlich nichts mehr voran. Am Nachmittag springt eine Mutter spontan als Betreuerin ein. Nicht zum ersten Mal. Ohne sie hätten die „Giraffen“ nicht bereits Mitte August starten können. Gleichzeitig erleichtert es ihr die Abnabelung vom Kind. Für solche Kompromisse ist Raum und Zeit in einer Elterninitiative. „Wir wollen unser Kind nicht einfach abgeben, wir wollen es begleiten und die Umgebung mitgestalten, in der es aufwächst“ – so oder so ähnlich lautet ein oft gehörter Motivations-Spruch der „Giraffen“-Eltern.

Zum Schluss die entscheidende Frage an die Gründerinnen: Würdet Ihr es wieder tun? Sie nicken. Zögerlich zwar, aber sie nicken.